By-line

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **9 (2002)**

Heft 98

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

von Richard Butz

ES MÜSSTE NICHT IMMER BLÖD SEIN ...

Zu den erfreulichen Dingen im Leben gehört der Fussball. Und den gibt es ab Ende Mai WM-bedingt knüppeldick. Dieses Wort ist mit Bedacht gewählt, denn leider geht es ja heutzutage meist um blöde Niederknüppelei und nicht mehr – wie einst im besten Falle – um das elegante Spiel mit dem Ball. Nostalgie bringt wenig, aber es lohnt sich als WM-Vorbereitung daran zu erinnern, dass es auch anders ginge, zum Beispiel bei der Lektüre des Buches ‹Cesar Luis Menotti: Ball und Gegner laufen lassen› (Eichbauer, Wien, 2000), verfasst vom österreichischen Journalisten Harald Irnberger, einem profunden Kenner des spanischen und südamerikanischen Fussballs. Für Menotti ist Fussball eine Form von Klassenkampf:

«Beim Fussball der Linken spielen wir nicht einzig und allein, um zu gewinnen, sondern um besser zu werden, um Freude zu empfinden, um ein Fest zu erleben, um als Menschen zu wachsen. Beim Fussball der Rechten ist der Spieler ein Werkzeug für den Sieg beziehungsweise für den Tabellenplatz.»

Hat Menotti Recht (und er hat), dann ist gegenwärtig der Fussball in den Händen der Rechten. Schade, aber es gibt immer Hoffnung, und vielleicht eines Tages auch wieder Trainer wie Menotti, Arrigo Sacchi, Louis van Gaal, Johann Cruyff oder Ernst Happel.

Wein-Sprache: In der letzten By-Line-Ausgabe waren die Sprache des Weins und das blöde Geschwätz um den Wein ein Thema. Jetzt greift der Blödsinn sogar auf Rasierschaum über. Beim Einseifen mit M-Schaum fiel das Auge auf diesen Satz: «Dezente Fougère-Duftnote mit holzigem Fond.» Das Französisch-Wörterbuch übersetzt «Fougère» mit «Farnkraut». Nun wissen all jene Frauen (viele) und Männer (wenige), warum sie mich so gerne auf die Backen – bis zu fünf mal – küssen. Übrigens: Das gute alte Pitralon-Rasierwasser ist jetzt wieder «in» und wird zu den guten alten Dingen gerechnet; Preis unter zehn Franken (bei E und C, neuestens fusioniert).

Ich/Wir-Sprache: In einer Besprechung des Zeitgeist-Sachbuches und Bestsellers ‹Generation Ally› (Eichborn, Frankfurt a.M., 2002) von Katja Kullmann, auf dessen insgesamt blöden Inhalt nicht weiters eingegangen werden soll, beschäftigt sich die Kritikerin Susanne Gaschke in der ‹Zeit› mit dem «Wir»-Jargon der Autorin: «Auf jeden Fall ist das ehrliche ‹Ich› immer noch besser als ein ‹Wir›, das irgendwie soziologisch daherkommt, in Wirklichkeit aber auch nur ‹ich› oder sogar ‹ichichich› meint.»

Kullmann benützt genau diesen nervtötenden «wir»-Modus und kommt zu solchen verblödeten Einsichten: «Heute verbinden wir das Reisen gern mit dem Nützlichen: Wir unternehmen einen Weekend-Trip nach Paris, zum Shoppen; jetten eben schnell nach Verona, zur Oper in die Arena (...); mieten uns in ein Ayurveda-Resort in Thailand ein, der Schönheit und der Balance wegen.»

Achtung, es folgen zwei positive Meldungen: Unbedingt ansehen sollten denkende Männer und Frauen die St.Galler Inszenierung von Heiner Müllers ‹Der Auftrag›. Stefan Nolte ist es gelungen, das Stück so zu entstauben und zu aktualisieren, dass einem sehr eindringlich bewusst wird, wie sehr sich die Spassgesellschaft von jeglichem revolutionären Denken entfernt hat. Das andere wäre ein Spaziergang zur Vadianstrasse 2, zum St.Galler Textilmuseum, um sich dort an Lucie Schenkers Fassadeninstallation zu erfreuen. Schön, wie sich dieses Grün spiegelt und dieser Farbton durch die Strasse streicht.

Zum Schluss noch einmal zurück zur Verblödung mit der fünften Regel für Kulturschreiber/innen und -schwätzer/innen: Banalität ist ein guter Freund, zum Beispiel mit einer Feststellung wie dieser: Dieser Künstler/diese Künstlerin stösst mit seinen/ihren Werken in den realen Raum vor, indem er die Galerie/den Ausstellungsraum verlässt oder sie/ihn zu einem Rahmen für die Bilder macht. Gemeint ist schlicht: Sie hängen auch im Treppenhaus und in den Gängen, die zur Ausstellung führen.

Saiten-Seiten-Tipps

Jazz. In Erinnerungen schwelgen mit der Wiederherausgabe von Dollar Brands 1965er-Album ‹Anatomy Of A South African Village› (dunkle, bittere und süsse Musik) auf dem deutschen Billiglabel da-music (874743-2) oder dem kompetten Soundtrack mit allen Versionen des Miles-Davis-Klassikers von 1958 ‹Ascenseur pour l'echafaud› (der Inbegriff der Melancholie) auf Fontana (836 305-2).

Weltmusik. Saudade mit Melancholie zu übersetzen, trifft den Kern der Sache nicht. Wer dieses fast nicht fassbare portugiesische Phänomen verstehen will, muss Pessoa lesen oder eine der neuen Stimmen des Fado hören, beispielsweise die wundervolle Cristina Branco und ‹Corpo Iluminado› auf Emarcy (014 151-2).

Buch. Essayist, Denker, Romancier, Herausgeber und Poet Hans Magnus Enzensberger verbindet höchst anregend Naturwissenschaften mit Poesie im Band ‹Die Elixiere der Wissenschaft – Seitenblicke in Poesie und Prosa›, verlegt von Suhrkamp.

Kultur-Tipps. Mit dem Zug nach Pfäffikon ins Seedammkulturzentrum fahren, um dort die Ausstellung ‹Kopfreisen – Jules Verne, Adolf Wölfli und andere Grenzgänger› zu besuchen; eine Auswahl von herausragenden Beispielen seit 1870, etwa von Karl May, Jochen Gerz, Ingold Airlines, Bob Gramsma oder Markus Raetz. (Bis 30.6., Di–So, 10–17 Uhr).